

WAS AUS EINEM SCHONGAUER FEUCHTBIOTOP GEWORDEN IST

Der »Faule Graben« – eine alte, artenreiche Kulturlandschaft geht verloren



BILD LINKS: Gängige Praxis auf den Schongauer Feuchtwiesen: häufiges Odeln, oft zu nah am Gewässerrand und sogar, aus Unwissen oder Nachlässigkeit, in den Faulen Graben hinein, wie Beobachtungen und Messungen ergeben haben.

BILD RECHTS: Andernorts längst erkannt: mehr Sensibilität im Umgang mit der Natur lässt auch mitten in der Stadt herrliche kleine Paradiese entstehen.

Der sogenannte »Faule Graben« in Schongau säumt den östlichen Rand der Wiesen zwischen Schulgelände im Süden und Altenstadter Straße im Norden. Vor Jahrhunderten zur Kultivierung der sumpfigen Ur-Lech-Schleife angelegt, bildete er ein intaktes Feuchtbiotop, reich an Amphibien, Insekten und sogar Fischen, wie Alteingesessene berichten. Aus den ehemaligen Prallhängen austretende Quellen speisten die feuchten Auwiesen, auf die das Vieh zur Weide getrieben wurde. Der Graben führte beständig Wasser und wurde sorgfältig gepflegt.

Doch mehrere Eingriffe in jüngerer Zeit haben dieses funktionierende System verändert, entziehen ihm fortwährend die Grundlagen und werden zu seiner Vernichtung führen.

Zunächst schnitt man durch die parallele Verlegung der Fernwärmeleitung alle altstadtseitigen Zuflüsse ab.

Dann leitete man das frische Quellwasser aus den westlichen Hängen zum »Durchspülen« direkt in den Abwasserkanal unterm Gartenweg. Dem Faulen Graben wurde langfristig die Wasserzufuhr entzogen: durch Um- und Ableitung, aber auch durch die Verletzung der undurchlässigen Flinnschicht, die die Wiesen nach Starkregen

schnell wie Reisfelder aussehen lässt.

Schließlich verlegte man vor wenigen Jahren sehr pragmatisch die starken Rohre einer notwendig gewordenen weiteren Abwasserleitung in den vorhandenen Graben, schüttete ihn zu und baggerte daneben einen neuen in den Wiesengrund. Aus Kostengründen hatte man einen landschaftlich reizvollen mäandrierenden Verlauf, den man skeptischen Anwohnern in Aussicht gestellt hatte, verworfen. Wirklich wurde eine schnurgerade der alten Linie folgende Version. Mit schwarzer Folie bis zum Wiesenniveau ausgekleidet und somit abgedichtet, wurde der neue Graben gründlich seiner ursprünglichen Funktion beraubt. Gleichzeitig fanden die überlebenden Amphibien keine Gelegenheit mehr, sich am Ufer zum Überwintern einzugraben. Der glatte, grobe Kies, zum Beschweren des Kunststoffs aufgebracht, rutschte bald ab und ließ das spärlich vorhandene Wasser unter sich verschwinden. Wo es zu Tage tritt, steht es und verlandet. Einträge aus der intensiver werdenden landwirtschaftlichen Nutzung eutrophieren es fortwährend. Die Artenvielfalt hat dramatisch gelitten.

Korrekturen hat es, trotz Eingeständnis von Fehlentschei-

dungen und Irrtümern, abgesehen von einmaligem Abschneiden der hässlichen überstehenden Folie, nicht gegeben.

Planung und Durchführung der Baumaßnahmen zeigt die Geringschätzung der alten Kulturlandschaft als artenreicher Lebensraum, beliebtes Naherholungsgebiet und »grüne Lunge«. Empfehlungen des Amts für Landwirtschaft, das Areal nur noch extensiv zu nutzen, sind für die Stadt nicht bindend. Es zählen die sicherlich relativ unbedeutenden Einnahmen aus Verpachtung.

Bitten von Bürgern, in Unterschriftenlisten und bei Begehungen zum Ausdruck gebracht, werden lediglich zur Kenntnis genommen.

Verantwortlichkeiten werden hin und her geschoben, Ansprechpartner sind schwer auszumachen.

Die Thematisierung der Probleme wird als lästig empfunden, Finanzmittel sind, anders als z. B. für Autoverkehrsprojekte, nicht vorhanden.

Ökologie hat keine Priorität

Bemühungen der Schulen, mit dem Bürgermeister über eine Nutzung für Projekte im Rahmen des Biologie-Unterrichts zu sprechen, wurden mehrfach abgeblockt. Mögli-



**Bund Naturschutz
Kreisgruppe WM-SOG**
Hofstraße 6, 82362 Weilheim
Tel.: 0881/2995
Fax: 0881/927 83 45

email:
bn.weilheim@t-online.de
www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de



TERMINE
Sonntag, 16.09.2012
14.30 Uhr bis zirka 16 Uhr
**Botanischer Sonntagsspaziergang
zu Blütenpflanzen um den Auerberg**
Treffpunkt: Bernbeuren, Auerbergstraße, Ortsausgangsschild, Parkplatz am Löschweiher
Die Biologinnen **Barbara Zach** und **Miriam Gerhardt** zeigen die Pflanzen rund um den Auerberg.

cherweise wird es ein reduziertes Projekt geben, das sich auf die Dokumentation der Pflanzengesellschaften, die sich durch den sinkenden Wasserspiegel bereits verändert haben, beschränkt.

Wünschenswert ist die grundsätzliche Erkenntnis, dass die Feuchtwiesen und der Faule Graben ein schützens- und erhaltenswertes Stück Heimat sind, das nicht für kurzfristigen Profit oder aus Unkenntnis und Ignoranz heraus zerstört werden darf. Daraus resultiert ein zukünftig achtsamerer Umgang – Einstellung der Düngung, ein- oder zweimalige Mahd, Wiedereinleitung der Hangquellen, Korrektur der begangenen Fehler und Festlegung von ökologischen Zielen, Nutzung der schulnahen Biotope für den Anschauungsunterricht – die Verwirklichung von Naturschutz verbunden mit einer Steigerung der Lebensqualität mitten in der Stadt.

Bettina Buresch, Schongau
BN-Mitglied, Malerin, Illustratorin und Naturwissenschaftliche Zeichnerin